

Die Schule als Schauplatz von Prävention: Einblicke in die tägliche Praxis

Im ersten Halbjahr 2024 führten wir Interviews mit Lehrkräften und pädagogischem Personal an zwei Berufsschulen im Ruhrgebiet durch. Die Gespräche beleuchten die gegenwärtigen Herausforderungen, denen Schulen in der Extremismusprävention begegnen. Angesichts der komplexen politischen und sozialen Themen, die in den Schulen präsent sind, berichten die Befragten von ihren Erfahrungen im Umgang mit Radikalisierungstendenzen, Rassismus und ihrem Einsatz für ein respektvolles Miteinander. Dabei wird auch deutlich, wie sich weltpolitische Entwicklungen und gesellschaftliche Spannungen auf die Schulgemeinschaft auswirken.

In den folgenden Auszügen gewähren uns die Lehrkräfte einen tiefen Einblick in ihre Arbeit und schildern praxisnah, wie Extremismus und Rassismus im Schulalltag auftreten und welche Maßnahmen zur Prävention entwickelt werden. Da die Schulen und die interviewten Personen anonym bleiben wollten, haben wir diesem Wunsch entsprochen.

aus der Abschlusspublikation: "Waffe oder Werkzeug" (2024)

Extremismus erkennen und begegnen: Eine Lehrerin über ihre Arbeit gegen Radikalisierung und Rassismus im Schulalltag

Kannst du uns zunächst einmal etwas über deine Aufgaben und Funktion hier an der Schule erzählen?

Ich bin Lehrerin am Berufskolleg und meine Fächer sind eigentlich Deutsch und Biotechnik. Über das Fach Deutsch bin ich ganz bewusst in die Arbeit mit Geflüchteten gerutscht. Dann habe ich den Arbeitskreis „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“ an der Schule wiederbelebt. Ich bin erst seit anderthalb Jahren hier und seitdem besuche ich viele Fortbildungen, wie man das Thema in der Schule aufbereiten kann.

Welche politischen Themen treiben die Schüler*innen aktuell um?

Es kommt immer drauf an, was gerade passiert. Wir haben dadurch, dass wir verhältnismäßig viele internationale Förderklassen haben, unglaublich viele Geflüchtete aus den verschiedensten Nationen hier. Jeden Schüler, jede Schülerin beschäftigt auf jeden Fall die Politik im eigenen Land. Hinzu kommt, dass sie teilweise aus Ländern kommen, die gegeneinander Krieg führen. Das führt dann natürlich dazu, dass das hier weiter ausgetragen wird. Wenn zum Beispiel neue weltpolitische Dinge passieren wie am 7. Oktober, dann ist das ganz stark in der Schule zu merken. Und da habe ich sofort einen Workshop zu dem Thema angeboten, wie gehe ich mit Antisemitismus im Unterricht um.

Im Zusammenhang von politischen Konflikten und Gewalt wird auch immer wieder von Extremismus gesprochen. Inwiefern würdest du sagen, ist Extremismus ein Problem in der Schule?

Erst mal glaube ich, dass ich – obwohl ich geschult bin in diesem Thema – ganz, ganz viele Anzeichen nicht wahrnehme. Zum Beispiel: Wir hatten ein paar Mal den Fall, dass wir Fotos von einer Klassenfahrt gesehen haben, und dann erkenne ich durch Zufall, dass sie ein Handzeichen machen, was zwar noch nicht verboten ist in Deutschland, aber vielleicht in die Richtung Volksverhetzung geht. Das kommt immer wieder vor und nun weiß nahezu keine Lehrkraft, das zu deuten. Wenn ich dann darauf aufmerksam mache, dann sagt die Lehrkraft: „Oh, das wusste ich überhaupt nicht. Ich dachte, das wäre der Schweigefuchs oder so.“ Und dann werden wir tätig und führen Gespräche, für die ich ausgebildet wurde. Dadurch wollen wir gucken, ob da überhaupt Ex-

tremismus ist oder vielleicht nur Nachahmung. Also: Wie gefährdet ist die Person eigentlich wirklich, in Extremismus zu verfallen?

Woran würdest du das festmachen? Also wo ist es vielleicht eher eine Provokation und wo bewegt sich der*die Schüler*in vielleicht schon in Richtung Radikalisierung?

Ich könnte nicht pauschal sagen, woran ich das festmache. Sondern ich bekomme im Gespräch mit dem*der Schüler*in ein Gefühl dafür: Wie reagiert er zum Beispiel darauf, wenn man erst mal erklärt, was dieses Zeichen bedeutet? Also bei der einen Situation war es so: Es waren drei Jungs und in den Gesprächen, die ich einzeln mit ihnen geführt habe, wurde schnell klar, dass zwei der Jungs gar nicht so richtig wussten, wofür das steht. Und einer wusste das ganz genau. Der hatte ein ganz detailliertes Wissen, wofür das steht, und wusste mehr darüber als ich. Ich habe das nicht kritisiert, sondern ich wollte erst mal nur ein bisschen was darüber wissen. Er hat das aber sofort als absolute Kritik empfunden und es bis aufs Blut verteidigt. Das sind für mich so erste Anzeichen einer Radikalisierung.

Fallen dir noch andere Vorfälle ein, die vielleicht für eine Radikalisierung von Jugendlichen sprechen?

Vor zwei Wochen hatten wir den Vorfall, dass sehr, sehr viele Hakenkreuze mit schwarzer Farbe an die Fenster gemalt wurden. Von innen. Es müssen also Schüler*innen gewesen sein.

Wenn wir über Extremismus sprechen, dann ist es auch wichtig, über Extremismusprävention zu sprechen. Was würdest du sagen: Welche Rolle spielt Extremismusprävention an dieser Schule?

Ich glaube, das ist sehr subjektiv, da ich das nicht vergleichen kann mit anderen Bildungseinrichtungen, aber ich sehe, dass das seit einem Jahr eine große Rolle spielt. Ich merke, dass das Bedürfnis nach Unterstützung auf Lehrkraftseite immer größer wird. Nehmen wir das Beispiel 7. Oktober, das war in den Herbstferien, und mein erster Gedanke war, das kann bei uns an der Schule richtig heftig werden. Und dann kamen sehr viele Lehrkräfte auf mich zu und haben gesagt: „Ich habe das und das im Unterricht erlebt, ich weiß überhaupt nicht,

was ich sagen soll.“ Das finde ich immer toll, diese ehrliche Selbstreflexion im Sinne von: „Ich weiß überhaupt nicht so viel über den Konflikt, ich kann da gar nichts zu sagen. Daraufhin habe ich mich schnell fortbilden lassen, um selber eine Schulung zu geben, wie wir jetzt mit dem Konflikt umgehen. Und dann gab es ja noch diese ganze AfD-Geschichte. Das ist gerade bei unserer Schülerschaft ein Thema gewesen. Wir haben bestimmt 80 % Migrationshintergrund hier an der Schule. Es waren ganz viele Schüler*innen betroffen und haben das nicht einordnen können. Sie haben dann die Lehrkräfte gefragt: „Soll ich meine Ausbildung überhaupt zu Ende machen, wenn ich ja wahrscheinlich abgeschoben werde?“ Da herrschte eine sehr große Angst und die Lehrkräfte kamen wieder auf mich zu. Dann habe ich erst mal auf der Lehrerkonferenz darauf hingewiesen, dass wir ja kein Neutralitätsgebot haben, sondern dass es als Lehrkräfte auch unsere Pflicht ist, die Demokratie zu schützen.

Inwiefern ist Rassismus ein Problem an dieser Schule?

Es ist ein starkes Problem, auch im Lehrerzimmer von Kolleg*innen. Viele Menschen wissen von sich nicht, dass sie rassistisch sind, und wenn man darauf geschult ist, fällt das schon sehr auf: Zum Beispiel wenn wir im Lehrerzimmer sind und es geht um einen Schüler, den der Lehrer jetzt nicht vom Namen her kennt und der erst mal ausländisch aussieht, dann sagt der Lehrer „Ja, der Ahmed da drüben, weißt du doch.“ – Also jeder ausländisch aussehende Mensch heißt Ahmed bei diesem Lehrer, das war allerdings an meiner Vorgängerschule. Letztens hatten wir den Fall, da kam eine Schülerin zu mir, da wurde von einer Lehrkraft wohl gesagt, dass Ausländer eben häufig bei uns das Abitur gar nicht schaffen. Und ich musste tatsächlich mit einer Lehrkraft kürzlich über das N-Wort diskutieren. Eigentlich ging es um Fußball, aber letztendlich führte das dazu, dass ich mit ihm darüber diskutieren musste, warum man das N-Wort nicht mehr benutzt. Also Rassismus spielt schon echt eine Rolle im Lehrerzimmer, definitiv. Und unter den Schülern natürlich auch ganz stark. Da wird einfach ganz viel rassistisch untereinander gesprochen.

Was brauchst du und was braucht die Schule, um im Feld Extremismusprävention besser aufgestellt zu sein?

Wir bräuchten auf jeden Fall eine weitere Person in der Sozialen Arbeit. Das wäre mein größter Wunsch. Ich bräuchte mehr Arbeitsstunden, die ich auf diesen Bereich anwenden darf. Also ich bin ja hauptberuflich Lehrerin in Vollzeit und mache das alles nebenher und das wäre wunderschön, wenn ich da mehr Zeit dafür hätte.

Im Gespräch mit einer Schulsozialarbeiterin: „Schule ist ein Ort der Prävention in allen Belangen.“

Kannst du uns zunächst einmal etwas über deine Aufgaben und Funktion hier an der Schule erzählen?

Ich bin eine Schulsozialarbeiterin an einem Berufskolleg und ich leite hier das multiprofessionelle Team. Das ist ein Team bestehend aus mehreren Schulsozialarbeiter*innen, Schulsozial- und Sonderpädagog*innen. Und die sind für alle Fragen und Probleme, die Schüler*innen und Lehrer*innen haben, dort die ersten Ansprechpersonen.

Mich würde interessieren, welche politischen Themen die Schüler*innen so umtreiben, was Thema ist auf dem Schulhof, im Flur und vielleicht auch im Unterricht. Was beschäftigt die jungen Leute hier an der Schule?

Wir sind bunt, wir haben viele Schüler*innen mit Migrationshintergrund, auch viele mit Fluchterfahrung aus unterschiedlichen Bereichen und Ländern dieser Welt. Ganz präsent sind momentan der Nahostkonflikt und der Ukrainekrieg. Wir haben in den internationalen Förderklassen einige junge Frauen und Männer aus der Ukraine. Da sind auch mal Verschwörungstheorien zu Putin ein Thema und natürlich auch immer noch der andauernde Konflikt zwischen Kurd*innen und Türk*innen.

Kannst du vielleicht ein paar Beispiele nennen, wie sich das im Schulalltag bemerkbar macht?

Es gibt zwischendurch immer mal wieder kleine verbale Auseinandersetzungen. Manchmal gibt es auch tätliche Auseinandersetzungen. Nicht so viele, aber ich sag mal: Die Gewalt nimmt zu, die Aggression nimmt zu, die Stimmung wird aggressiver. Die Schüler*innen sind leichter reizbar. Es ist so eine aufgeheizte Stimmung. Also es kommt immer mal wieder zu Auseinandersetzungen mit einem politischen Hintergrund. Nicht nur, aber auch.

Welche Rolle spielt denn politische Bildung an der Schule, wo man sich ausgiebig auch mit diesen politischen Themen beschäftigt? Im Rahmen von AGS, Work-

shops, vielleicht auch in Zusammenarbeit mit anderen Trägern oder auch in Projektwochen?

Unsere Schule hat Schulentwicklungsschwerpunkte entwickelt, die im Schulprogramm stehen. Das sind Digitalisierung, sprachsensibler Unterricht, Sprachförderung, Demokratieförderung, Interkulturalität und Gesundheit. Hier werden Workshops mit sozialen Trägern konzipiert. Es gibt eine Projektwoche, die heißt „mein Name ist Mensch“, und es gibt eine Woche des Respekts. Wir führen schulweit Gedenkstättenfahrten mit Schüler*innen durch, die ganz bewusst keine Klassenfahrten sind, sondern wo wir Schüler*innen mitnehmen, die wirklich ein Interesse daran haben mitzufahren. Denn wir sind der Meinung, dass man den Schüler*innen die Haltung, die sie dort entwickeln sollten, nicht einfach aufzwingen kann. Da muss schon eine gewisse Bereitschaft da sein.

Bei den Gedenkstättenfahrten, da würde ich gerne einmal nachhaken. Du hattest ja vorhin auch gesagt, dass die Schule sehr bunt ist. Wie oder welche Rolle spielt das? Vielleicht auch, dass bei solchen Fahrten unter Umständen viele Schüler*innen dabei sind, die selbst oder deren Eltern nach Deutschland migriert sind?

Das ist für uns wichtig und wir nehmen viele Schüler*innen mit Migrationshintergrund mit. Manchmal gibt es aufgrund ihrer Biografie bei den Personen gar keine Vorstellung davon, was im Nationalsozialismus passiert ist. Die sind dann völlig entsetzt, dass ein Land, in das sie ja vielleicht geflüchtet sind, weil sie es als sicher empfunden haben, so eine Geschichte hat. Es gibt durchaus Schüler*innen, die dann sagen, das hätte ich nie gedacht, dass es so was hier gegeben hat. Und wir haben hier auch Schüler*innen, die da total anders sind und sagen: „Hitler ist gut, Hitler war klasse.“ Da bohrt man schon ganz schön dicke Bretter, um sie vom Gegenteil zu überzeugen. Eigentlich muss man gerade die mit dahin nehmen, um zu sagen: „Schaut mal her, Hitler war nicht so toll, wie ihr das glaubt oder wie man euch erzählt hat.“

Ist Extremismus ein Problem an dieser Schule?

Es gibt sicherlich einige wenige Fälle von Extremismus, aber deshalb ist es nicht ungefährlich. Es fällt an einigen Stellen dadurch auf, dass Lehrer*innen uns aus dem Unterricht Rückmeldungen geben. Die sagen dann zum Beispiel: „Guck mal hier, ich habe da jemanden in meiner Klasse, der hat so ein seltsames Profilbild, kannst du mal gucken, was hältst du davon?“, oder: „Der hat so ein komisches T-Shirt an, ich kann das nicht einschätzen.“ Dann kommen sie halt zu uns. Und wir recherchieren dann oder sagen, da sollte man vorsichtig sein oder das hat eigentlich jetzt erst mal nichts zu bedeuten. Wir unterstützen sie dabei, nach bestem Wissen und Gewissen.

Kannst du vielleicht noch ein paar Beispiele nennen, wo es Hinweise dafür gab, dass Jugendliche sich radi-

kalisieren, sich fragwürdigen Gruppierungen anschließen oder Ideologien vertreten, die nicht förderlich sind für das Zusammenleben in der Gesellschaft und an der Schule?

Ich habe vorhin ja schon mal gesagt, Profilbilder sind ein Thema. Und zwar zum einen in irgendwelchen WhatsApp-Klassenchats, die nicht offiziell sind. Wir haben es aber auch über Teams gehabt, dass wir da Schüler*innen hatten, die, als sie Profilbilder noch frei wählen konnten, auf einmal ein Profilbild von Osama bin Laden oder Adolf Hitler benutzt haben. Dem sind wir entgegengetreten. Und jetzt muss es – falls es ein Profilbild gibt – ein echtes Foto der entsprechenden Person sein. Ansonsten dürfen keine Profilbilder mehr benutzt werden. Oder es fällt durch bestimmte Äußerungen im Unterricht auf. Wir haben letztens eine Situation gehabt, da ist es in einer Klasse ein bisschen hochgekocht. Da ging es um Genderpersönlichkeiten und darum, dass homophobe Äußerungen getätigt wurden, und dann spitzte sich die Diskussion zu. Irgendwann meinte ein Schüler, also bei 88 hätte es sowas nicht gegeben und er fände das jetzt alles auch überflüssig. Solche Äußerungen zum Beispiel.

Hast du den Eindruck, dass soziale Medien und Online-Inhalte eine Rolle spielen?

Ja, und die Themen und Konflikte kommen für uns dann unangekündigt. Wenn du einen Konflikt zwischen zwei realen Personen hast, die im Raum sind, nimmt man das ja wahr. Das, was über die digitalen Medien passiert, ist auf einmal da. Und es kommt für jemand Außenstehenden aus dem Nichts. Du kannst es im Vorfeld nicht sehen. Das macht viele Situationen unberechenbarer. Es ist schon so, dass soziale Medien eine stetig wachsende Rolle in der Radikalisierung einnehmen. Und dass es einschlägige Personen gibt, die anders als vor ein paar Jahren noch völlig ‚normal‘ gekleidet sind, die zum Beispiel ein Trikot von einem Fußballverein tragen und die nach außen hin eben nicht als religiöse Personen wahrgenommen werden. Aber das, was sie vermitteln, ist oft sehr bedenklich. Die kommen aber halt richtig gut bei den Schüler*innen an.

Inwiefern würdest du sagen, dass Schule ein Ort der Extremismusprävention ist?

Schule ist ein Ort der Prävention in allen Belangen. Die meiste Zeit am Tag verbringen unsere Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen in der Schule. Relativ wenige haben zu Hause die Möglichkeit, sich mit ihren Eltern zu bestimmten Themen auseinanderzusetzen, aus unterschiedlichen Gründen. Ich will das gar nicht bewerten, das ist einfach eine sachliche Feststellung. Und jedes Kind, jede*r Jugendliche muss durch die Schulpflicht in die Schule, das heißt, wir als Schule erreichen schon den Großteil dieser Menschen.

Wir hatten vorhin das Thema Islamismus angesprochen. Wie schätzt du die Situation hinsichtlich

des Rechtsextremismus ein?

Auch den gibt es an unserer Schule. Ich glaube aber, dass das immer noch ein bisschen geheimer und verborgener ist als der Islamismus. Ich glaube ganz einfach, dass, wenn wir über Islamismus reden – dass die Menschen das offener sagen und ihre Einstellungen zeigen. Ich glaube, dass Rechtsextremisten das mehr unterschwellig tun. Es macht es nicht einfacher. Bislang ist man eher davon ausgegangen, dass das in diesem Land eben keine Unterstützung findet, dass das wirklich nur eine kleine Gruppe ist. Leider hat sich die politische Einstellung mancher Bürger*innen in diesem Land ja ein bisschen verschoben. Und ich glaube ganz einfach, dass es dadurch jetzt an der einen oder anderen Stelle aufplopt und die Menschen vielleicht nicht mehr das Gefühl haben, dass das was Schlimmes, was Verbotenes ist. Und das macht mir ein bisschen Sorge.
